

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.

VAL. J. PETER, Pres.
Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB.

1911 Howard Str.

Entered as second-class matter March 14, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblattes: Bei früherer Vorabbezahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 19. Februar 1915.

Die englische Wollskurage!

Von Dr. G. Gerhard.

Wenn die jetzt bekannt gewordenen japanischen Berichte von der Seeschlacht bei den Falklandinseln richtig sind — und es ist kein Grund vorhanden, daß man an dem Bericht der Bundesgenossen Englands zweifeln sollte — so sind die britischen „Seehelden“ das niederträchtigste Seeräuberpaar, das noch je die Meere besahren hat, ein Schandfleck für die ganze zivilisierte Welt.

Ich schrieb bereits damals gleich nach der Schlacht, als der britische Admiral Sturdee die Namen seiner Schiffe sowie die Einzelheiten der Vorgänge bekanntzugeben sich weigerte: „Da steht was da hinten. Sicher waren die Briten in solcher unmenslichen Uebermacht, daß sie sich vor aller Welt doch ein bißchen schämen, die Namen und damit die Zahl ihrer Schiffe zu nennen, und jedenfalls sind auch von ihren Schiffen etliche tüchtig verbrannt worden, was sie nicht zugeben wollen.“ — Ich nannte dann die Art und Weise ihres Vorgehens eine Wollskurage, die eben nur in großen Rudeln den waidwunden Irish zu jagen und anzugreifen mag.

Aber wie sehr Recht ich damals mit diesem Worte hatte, ahnte ich doch selber nicht, denn ein anfänglicher Versuch kann ja gar nicht solche Niedertracht für möglich halten. Also die vielen übermächtigen Engländer wurden von den wenigen deutschen Schiffen, die überdies fast keine Munition hatten, bei den Falkland-Inseln derart verbrannt, daß der „topfere Seeheld“ Sturdee verzweifelt die im Hintergrunde lauernden Japaner zu Hilfe holen mußte. Diese geschossen dann die schon halb hilflosen Deutschen, ließen dann aber in einer Amandlung von Virenen-Mittelbarkeit von dem kampfsunfähigen Gegner ab. Dann fügten sich die seigen englischen Wölfe auf den wehrlosen Feind und schienen ihn völlig aufzunehmen, sobald die stammend zuckenden Japaner in ein „Phül“ ausbrachen.

Kann es denn auf der ganzen Welt etwas Erämlicheres geben, als diese seigen britischen Wölfe? — Natürlich, man muß von heute ab das Wort Seeräuber noch als zu gut für diese Weiten erachten, es sind nur feige und niederträchtige Wölfe, die man wie solches Ungeziefer behandeln sollte.

Man komme mir nicht jetzt mit der Redensart, daß man bösscher Worte sich befleißigen müsse, denn bei solcher Wollskurage dreht sich jeder ehrlichen, anfänglichen Menschen das Herz im Leibe vor Empörung herum. Und diese Empörung glüht um so mehr, als man zusehen muß, wie unter Regierung mit diesen schandvollen Wesen liebäugelt. Wie Wenig zu der infamen Politik Englands, das große deutsche Volk auszulagern, nicht mal Auer sah, aber sofort protestierte gegen Deutschlands Vorgehen, als dieses zur Abwehr gegen diese infame Wollskurage nun England von der Kreuzfahrt absperrten will. Wahrscheinlich, es wäre an der Zeit, daß alle Welt auf diese Wölfe ein richtiges Kesseltreiben veranstaltete und diesen Schandfleck der Völker vom Erdboden verjagte. Gott strafte England!

Aber aus den letzten Worten jenes japanischen Berichtes klingt außer dem Jubel über den japanischen Sieg bei den Falklandinseln (also nicht „englischen“ Sieg) noch etwas anderes durch, was besonders dem „Admiral“ Vranan lieblich ins Ohr klingen sollte: „Wir Japaner haben Schiffe von Weisen, die uns ja so sehr unterlegen sind, nur so lange auf dem Pacific, wie es uns paßt.“ — Wird da unsere Regierung denn nicht endlich ein wenig schädel zu Mütze? — Sehen unsere weisen Staatsmänner noch immer nicht die Schrift an der Wand? — Wehe dem Volke, daß Staatsfeind ein Dragan ist!

Aus Berlin, Neb.

Vor zwei Jahren wurde unser freundliches Städtchen Berlin von einem Wirbelwind schwer heimgesucht; aber neues Leben ist aus den Ruinen erblüht, und die zerstörten Häuser sind wieder aufgebaut. Nach vorigen Spätherbst wurden noch vier neue Häuser gebaut, zwei weitere befinden sich im Bau und werden bis zum 1. Mai fertiggestellt sein. Menschen hat das schreckliche Naturereignis stark betroffen; darunter befindet sich auch der Schreiber dieser Zeilen, denn auch er hatte sein Haus nicht gegen Sturmschaden versichert. Aber es haben sich dennoch viele mitleidige Seelen gefunden, die dem so hart Geprüften mit Rath und That zur Seite standen. In dieser Stelle möchte ich allen Jenen, ein uniges „Vergelt's Euch Gott!“ zurufen.

Wer weiß?

Der in unserer Postverhandlungs-Abteilung beschäftigte Herr Carl Schäpe erhielt von seinem Vater aus Stuttgart eine Postkarte, in der folgendes ausgeführt wird: „Auch Dein Bruder Otto ist Soldat; vorläufig ist er noch hier, aber bald wird er auch hinausziehen müssen, und dann wird es auch bei uns, wie bei so vielen Kindern, heißen: Wer weiß, ob wir uns wiedersehen? Unser Aller Schädel liegt in Gottes Hand...“

Auto-Ausstellung.

Glück der erste Tag brachte der im Auditorium eröffneten Auto-Ausstellung einen reichen Erfolg. Zahlreiche verlangten Einlass und in den festlich geschmückten Räumen drängte sich unter den Klängen der Musik die froherregte und doch kritischveranlagte Menge. Wie wir hören, sollen auch die Aussteller mit dem Ergebnis des ersten Tages zufrieden sein.

31. jährlicher Masken-Ball.

Am Samstag, den 20. Februar, veranstalteten der Omaha Maudeutsche Verein und der deutsche Damenverein gemeinschaftlich im Deutschen Hofe einen Preismaskenball. Vorkaufe im Betrage von \$75 sind ausgefallen und zwar 3 Stubenpreise von \$15, \$12 und \$8 und für Herren und Damen je einen Preis von \$8 für den besten Charakter, \$6 für das beste Kostüm, \$4 für die beste Nationaltracht und \$2 für das kostümlichste Kostüm.

Wohltätigkeits-Ball.

Der hiesige Ungarn-Verein hält am kommenden Samstag in Mey Galle 13. und William Str., einen Ball ab, deren Reinertrag für die Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt ist. Keine Anstrengungen sind gescheit, diesen Abend zu einem gemeinsamen zu gestalten, und werden deshalb allen Theilnehmern verzügliche Stunden bevorstehen.

Ein Eindrücke drang in den Laden von J. Friedman, 1329 Douglas Str., ein und sah dort einen Knaben, den er gleich anging, ein Paar Schuhe und einen Liebersteiner. Seine alten Kleider ließ er zurück.

Lincoln, Gesundheitsinspektor Dr. Wilson erklärte, daß in Wood River die Mattern ausgebrochen seien.

Weitere \$100,000 für Kriegsnachbarn!

Die Sammlungen des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes haben bis zum 31. Januar \$319,717.17 ergeben, davon sind \$300,000 an die Postämter überwiesen worden.

Philadelphia, Pa., 15. Feb. Die dritte Rechnungsablage des Vorsitzers des Deutschen Hilfsausschusses National-Komitees, Herrn John Parks in Baltimore, ist jetzt erfolgt. Wiederum sind \$100,000 an den Deutschen und den Österreichisch-Ungarischen Postämter zur Verladung gekommen, und zwar \$25,000 für die deutsche Fernunterstützung, \$42,000 für die deutsche Witwen- und Waisenkasse, \$12,000 für die Österreichisch-Ungarischen Fernunterstützung und \$21,000 für die Österreichisch-Ungarischen Witwen und Waisen.

Beide Postämter haben gedankt. Die besonderen Wünsche, welche von den Einwohnern in Bezug auf Anweisung von Geldern an gewisse Orte gemacht wurden, werden von den Deutschen Postämtern erfüllt werden. Auch wird den deutschen Kriegern an der Front als nachträgliche Weihnachtsgeschenke die Summe von \$200 überwiesen werden, welche der Deutsche Kriegsveteranen von Spokane, Wash., zu diesem Zwecke gestiftet hat.

In der Nachfrist zu der dritten Rechnungsablage wird den Staatspräsidenten der Verbände empfohlen, nochmals zu einer systematischen Sammlung die Einzelvereine aufzufordern. Namentlich wird zu regelmäßigen Beitritten angeregt. Ferner wird den Staats- und Lokalverbänden vorge schlagen, Damen-Komitees zu ernennen, welche für den Vertrieb der eisernen Ringe sorgen, der überall, wo er einsehlich ist, einen großen Erfolg ergeben hat. Herr Parks erbat sich, daß über Zukunft zu ertheilen.

Das Schlußwort der Nachfrist lautet: „In unsern großen Bedauern befinden wir immer noch Sonderbeiträge, die den Nationalbund und seine Arbeiten nicht fördern. Von antilich und nicht-antilich Seite wird gefordert, so wird eine der schönsten Gelegenheiten des Zusammenwirkens der Millionen Deutsche verpaßt. Der Nationalbund sammelt. Er hat das Deutschtum in spärlichen Zeiten und gegen viele Angriffe vertheidigt — und jetzt, wo er eine Reihe von idealen Aufgaben zu erfüllen im Begriffe ist und in ständiger Arbeit, stört man seine Arbeit durch antilich und nicht-antilich Teilnehmungen.“

Wollte doch auch hier die heunehmwerthe Einigkeit des Reiches uns bestimmen einheitlich und nicht gesondert zu handeln!

Eine Uebersendung der gesammelten Summen an den Vorsitzenden des Deutschen Hilfsausschusses National-Komitees, Herrn John Parks, an Fayette und Holliday-Strasse, Baltimore, Md., empfiehlt sich aus dem Grunde, weil durch ihn pünktlich Rechnung abgelegt wird und über die eingehenden Summen öffentlich quittiert wird. Das ist nicht der Fall bei Geldern, welche den hiesigen Vertretern des Deutschen Reiches oder Österreich-Ungarns zugehen, resp. den Delegaten des Deutschen Roten Kreuzes in New York, den Herren Geheimrath Dr. Meyer-Werhard und Bezirksamtman G. Seder. An letztere hatte sich das Bureau des Nationalbundes mit der Bitte gewandt, eine Ausstellung derjenigen Beiträge zu machen und ihm zu übermitteln, die von einzelnen Verbänden des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes ohne Vermittlung des Herrn Parks abgeführt wurden. Auf die Bitte erwiderte Herr Bezirksamtman G. Seder, daß die New Yorker Delegierten, wenn sie nicht eine viel umfangreichere und kostspieligere Organisation ins Leben rufen wollen, leider jetzt nicht in der Lage sind, derartige Statistiken anzufertigen.“ Herr Parks stellt „eine umfangreichere und kostspieligere Organisation“ ebenfalls nicht zur Verfügung, und doch erfolgt regelmäßig die Abrechnung. Auch erhält Herr Parks zur Deduktion der Kosten der Buchführung, so wie als Vergütung für die große Arbeit, welche mit der Verwaltung der Hilfskasse verbunden ist, keinen Cent vom Nationalbund oder aus anderer Quelle.

Der erwähnte Brief des Herrn Bezirksamtman Seder schloß wie folgt: „Es besteht allerdings die Möglichkeit, nach Uebersendung der Sammlungen wahrscheinlich in Buchform, eine Veröffentlichung in der alle Einzelgehälter aufgeführt sein werden, zu veranstalten. Ich schlage vor, die gedruckte Veröffentlichung im Wesentlichen durch die Zentrale des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes mittels Mundstreichens an die Eingebundenen vornehmen zu lassen.“

Der Rechnungsablage des Herrn Parks zufolge sind von den einzelnen Staatsverbänden und ihren Zweigen bis zum 31. Januar d. J. folgende Beiträge eingegangen: Alabama \$622.65, Arkansas \$1,200, Connecticut \$17,473.51, Delaware \$1,200, Georgia \$400, Illinois \$6,928.42, Indiana \$8,532.06, Iowa \$3,828.35, Kansas \$3,089.50, Kentucky \$4,370, Maine \$451.50, Maryland \$15,000, Massachusetts \$4,904.90, Michigan \$4,081.85, Missouri \$3,280, Montana \$2,225, Nebraska \$15,025, New Hampshire \$1,000, New Jersey \$4,328, New York \$11,928.85, North Carolina \$1,800, Ohio \$35,684.40, Oklahoma \$1,341.85, Pennsylvania \$81,



General Poldski Balda, einer der Befehlshaber der türkischen Truppen im Kaukasus.

Warnung des Heeresministeriums.

Das Heeresministerium hat in den Nachrichten für Seefahrer folgende Warnung erlassen: Das Befahren der Deutschen Bucht und des an sie grenzenden westlichen Begebiets mit Ausnahme näher angegebener Wege für die Ankerung wird empfohlen. (Und dann erzählt ein amerikanischer Kapitän, daß er ohne Losse und unentdeckt nach Bremen gekommen sei! Kann's englische Fahrzeuge unter Benutzung neuer...

Intoler Plagge, indem sie sich den Aufschrei geben zu hören, für die englische Flotte Beobachtungs- und Nachrichtendienst leisten, ist die deutsche Flotte gestungen, gegen alle verdränglich erscheinende Fahrzeuge die für erforderlich gehaltenen militärischen Maßnahmen zu treffen. Zu eigener Sicherheit der Schifffahrt wird empfohlen, die obengenannten Gebiete zu meiden. (Und dann erzählt ein amerikanischer Kapitän, daß er ohne Losse und unentdeckt nach Bremen gekommen sei! Kann's englische Fahrzeuge unter Benutzung neuer...

705.95, Rhode Island \$3,608.02, Süd Dakota \$2,501.31, Tennessee \$1,234.17, Texas \$7,141.75, Utah \$2,000, Vermont \$58.50, Virginia \$72.50, Washington \$5,700, West Virginia \$3,700, Wisconsin \$97,276.39, wovon die Stadt Milwaukee allein \$61,203.80 beigetragen hat. Die Deutsche Rote Kreuz-Gesellschaft von Süd Carolina berichtet, daß sie bis zum 10. Januar 1915 \$6,750 kollektiert hat und gleichzeit, daß beschlossen wurde, alle künftig eingehenden Gelder an das Nationalbund - Hilfs-Komitee abzuliefern.

Aus Bloomfield

Infolge des hohen Schneefalls hat Bloomfield innerhalb 10 Tagen nur einmal seine Postfächer erhalten. Das Leben ohne Zeitungen war für viele Bloomfelder eine Qual, wie sie bei den Engländern nicht größer sein kann, wenn die Postade erfolgreich durchgeführt ist. Die Wiederherstellung des Verkehrs wurde überall mit großer Freude begrüßt.

Die Zahl der in Bloomfield eingeschickten Reisenden belief sich auf 25 Personen.

Kinder von Fritz Schnell, Jr., Elmer Schröder, Jürgen Petersen und Louis Burghard waren kürzlich unter den Kranken.

Der in Bloomfield wohlbekannteste und beliebteste Bankier Harris kaufte neulich etwa 140 fette Däsen in Bloomfield auf und brachte sie nach seiner Ranch.

Die Deutschen in Bloomfield konstatieren mit Freude, daß aus dem hiesigen Postamt, um das sich ja wie wir schon berichteten, sieben Kandidaten bewarben, ein Deutscher Namens Hermann Friedrichs, als Sieger hervorgegangen ist. Etwa 800 Stimmen wurden abgegeben. Herr Friedrichs ist zu seinem Erfolge zu beglückwünschen, da die anderen Kandidaten Peter V. Reff, John J. McCourt, Charles C. Jepsen, Herbert S. Hancock, Elmer M. Woodhart und David G. Wilson mit zu den besten Bürgern Bloomfields gehören.

Herr Juer Ellington und Fräulein Ida Ellington von Critico, Pa., sind bei Herrn Louis und Herrn Paul Engel zu Besuch.

Die Herren A. Payer und Peter Clausen, die mit Vieh nach Omaha gefahren waren, wurden auf ihrer Heimreise durch die Schneewehen zwei Tage in Wayne aufgehalten.

Nach dem letzten großen Sturm hatte der Bloomfelder Postmeister 83 große Säcke mit Postkästen zu vertheilen. Um diese Arbeit hat ihn gerade keiner beneidet.

Die Herren A. C. J. und E. J. Güter, Besitzer des größten Deparment Ladens in Bloomfield, gingen am 10. Februar in Geschäftsachen nach Chicago.

am 10. Februar in Geschäftsachen nach Chicago.

Dr. W. S. Mullin, ein Bloomfelder Lebensversicherungsagent, der die Commonwealth Life Insurance von Omaha vertritt, ist dieses Jahr wieder von den 81 Agenten des Geschäftshauses in ihrem sogenannten „One Hundred Thousand Dollar Club“ als Präsident gewählt worden. Als Präsident wird immer der gewähl, der die meisten Versicherungen aufzuweisen hat. In 8 Monaten schloß Dr. Mullin Versicherungen im Betrage von \$325,000 ab und überbot den nächstbesten rivalen mit \$50,000. Die Company gab ihm als Anerkennung seiner vortheilhaften Dienste einen schönen Diamantring. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß die Bloomfelder auf einen so geschäftsthatigen Mann wie Dr. Mullin mit Recht stolz sind.

Hobe Schneewehen, die oft durch Schneewehen 5 bis 6 Fuß hoch aufgetürmt waren, blühten am ersten Februar Trottoire und Straßen, so daß die Schulen ihre Arbeit und viele Leute ihre Geschäfte einstellen mußten. Ueberall sah man Leute mit Schneeschuhen an der Arbeit, um wenigstens die Wege nach der Stadt frei zu machen. Man sah ab dem Tage sein Wort im Schwelge seines Angeichts.

Bloomfield hat einen sogenannten Wunderdoktor, der sich nicht nur allgemeiner Bekanntheit im Staate Nebraska, sondern auch außerhalb derselben erfreut.

Frau Martin Peters und ihre Tochter Rose waren letzte Woche unter den Kranken. Kleines Rose mußte infolge eines Ohrenleidens ernster Art den Besuch der Hochschule unterbrechen.

Unser verehrter Freund Schumann feierte am 30. Januar im Kreise zahlreicher Freunde seinen 64. Geburtstag.

Der rührige Frauenverein der evangel. Dreifaltigkeitskirche veranstaltete am 4. Februar im Hause der Frau Louise Volpp die schöne Carnegie-Bibliothek der

Radioaktiver Dünger.

Sachverständige raten von der Benutzung derselben ab.

Die Spezialisten des Ackerbau-Departements, welche sich mit der Untersuchung des für die Landwirtschaft verwendbaren Kulturbodens beschäftigten und neuerdings die Bedeutung radioaktiver Stoffe als Kunstdünger untersucht haben, haben jetzt das Ergebnis ihrer Arbeit veröffentlicht.

Die Beamten berichten, daß während die Verwendung von konzentrierten Radium-Erzen oder extrahiertem Radium in gewissen Mengen bei Versuchen mit Topfpflanzen das Wachstum derselben zu fördern, bei größerer Konzentration dagegen zu schädlichen scheint, die Menge des Radiums, das in dem zur Anwendung auf dem Ackerland gewöhnlich empfohlenen sogenannten radioaktiven Dünger enthalten ist, nicht groß genug ist, um einen wirkenden Einfluß auf das Wachstum der Feldfrüchte auszuüben. Der radioaktive Dünger besteht aus zerriebenen Uranium-Radium-Erzen von zu geringer Güte, um für die Gewinnung von Radium benutzt werden zu können, oder aus Urzen, denen das Uranium entzogen wurde. Der Betrag des Radiums in den gewöhnlich auf den Markt gebrachten Stoffen wurde als so gering gefunden, daß in den zur Benutzung auf dem Felde empfohlenen Mengen der Meeres weniger Radium vorhanden ist, als im Durchschnitt schon im Ackerboden enthalten ist.

Die Spezialisten weisen darauf hin, daß alles radioaktive Erz zu jener Zeit einen viel größeren Prozentsatz eines anderen radioaktiven Elements, das mit Uranium bezeichnet wird, enthält. Letzteres wird gemeinlich für ein Pflanzengift gehalten, indem es über einen gewissen Konzentrationsgrad hinaus den Pflanzen sehr schädlich ist; in kleineren Quantitäten jedoch wirkt es schädlichsfördernd. Andere Metalle, wie Kupfer und Blei, üben einen schädlichen Einfluß auf die Pflanzen aus. Diese Wirkungen des Uraniums sind wesentlich verschieden von denen anderer radioaktiver Elemente von derselben Stärke. Man ist daher zu der Ueberszeugung und dem Glauben gekommen, daß die mit Uranium erzielten Resultate nicht auf die radioaktiven Eigenschaften, sondern auf seine chemikalische Beschaffenheit zurückzuführen sind, und daß alle mit radioaktivem Dünger an verschiedenen Quellen gewonnenen entsprechenden Ergebnisse durch die Verhältnisse oder das Fehlen der Metalle und möglicherweise anderer Stoffe von nicht-radioaktiver Natur erklärt werden. Solange keine gründlicheren Kenntnisse über den Einfluß von Pflanzengiften wie Uranium auf das Wachstum der Pflanzen vorhanden sind, raten die Spezialisten von der Benutzung von radioaktivem Kunstdünger oder von irgend welchen uraniumhaltigen Stoffen als Dünger für allgemeine Farmzwecke ab.

Stad Bloomfield denkt unter anderem auch eine Reihe von deutschen Büchern aufzunehmen. Das ist sicher ein guter Gedanke, da beinahe die ganze Stadt deutsch ist. Das Befähigtwerden mit guten, volksthümlichen und klaffenden Büchern ist zweifellos ein Fortschritt.

Bei Herrn William Kiney ist am 2. Februar ein Sohnchen angekommen.

Wegen des hochliegenden Schnees mußten die fahrenden Postboten, die sonst mit der Pünktlichkeit eines Eisenbahnzuges erschienen, ein paar Tage Ferien eintreten lassen. Die Bloomfelder auf dem Lande warteten unisono auf das Erscheinen der so heiß ersehnten Kriegsnachrichten. In der Stadt war's nicht anders. Auch dort mußten sich die Leute in Geduld fassen. Wieden doch die Züge etwa 4 Tage aus. Ein Gefühl der Erleichterung entrang sich der Brust vieler, als letztere mit Neuigkeiten gespickt wieder kamen und von deutschen Heldenthaten zu berichten wußten.

Die Engländer scheinen den Bloomfieldern gerade so schwer im Magen zu liegen, als Weiten in anderen Gegenden. Die Verhängung des Embargo auf Schiffe neutraler Nationen, deren Ladung für Deutschland bestimmt ist, erregt mit Recht Entrüstung, doch scheint man diesen Uebelstände nur dadurch erfolgreich entgegenwirken zu können, wenn man durch deutsche Unterboote eine energische Blockade Englands durchführt.

Herr Ernst Schmedepfeffer und Fräulein Minnie Ruhmann verheirateten sich am dritten Februar in Bawia. Sie werden auf der Farm des Herrn Andrew in der Nähe von Bloomfield leben.

Zwischen den Hochschülern von Bloomfield und Handsoph wird nächstens eine Debatte stattfinden über die Frage, ob die Vereinigten Staaten Regierungseigentum und Erhaltungsbetrieb adaptieren sollen. Die Bloomfelder werden bei dieser Gelegenheit den negativen Standpunkt einnehmen.

Der rührige Frauenverein der evangel. Dreifaltigkeitskirche veranstaltete am 4. Februar im Hause der Frau Louise Volpp die schöne Carnegie-Bibliothek der

„Schlägt die Fliege!“

Ist ein nationaler Kampftrief in dem Sommermonat und wird auch bald von jeder Zeitung und Zeitschrift im Lande wachend erhoben werden. Laßt diesen nationalen Anti-Fliegen-Kampagne für Geschäft fördern, indem Sie Ihre Anzeige ein Theil davon sein lassen.

Ihre Anzeige auf einer Fliegenklappe wird ein günstiges Mittel des Anzeigens sein. Jede Hausfrau wird eine Fliegenklappe haben wollen, für die erste Fliege bereit. Laßt diese Klappe an Euer Geschäft erinnern. Telefoniert um unseren Vertreter, damit er mit Mustern vor-spricht oder schreibt um Beschreibung und Preise.

M. F. Shafer & Co.
Ed. 12. und Farnam Str.

Allisoncookcorner
UNION FUEL COMPANY
KOHLEN
209 Süd 18. Str.
Tel. Douglas 208
Wohlfahrtstraße u. Farnam
Wohlfahrtstraße u. Farnam

William Sternberg
Deutscher Advokat

Zimmer 10-14 Omaha
N. 17. und Farnam Str.

Klassifizierte Anzeigen!

Verlangt—Eine Frau für Hausarbeit, zwei bis drei halbe Tage wöchentlich. Nachfragen 1548 Nord-straße 19. Str. F-19

Verwante gesucht.—Wollte die Familie meines Onkels Rudolf Droschel, die angeblich in Omaha wohnt, finden. Für irgendwelche Auskunft wäre ich bestens dankbar. Frank Droschel, J. 700, Omaha Tribune. F-20.

Verlangt—Eine tüchtige Haushälterin im mittleren Alter. Otto Gimpel, 2428 Süd 17. Str. Man spreche zwischen 12 und 3 Uhr Nachmittags vor.

Für Bargains in Land wende man sich an Frank Schmale, Nelson, Jefferson County, Neb. M7

Sehr gute Farmperde zu verkaufen, einige mit Jochen, andere etwas steif, weil sie auf dem städtischen Pfloster zu gehen hatten. Sprecht vor bei Geo. Hoffmann, 1623 Duport Str., Doug. 5 (M1)

Zu verkaufen—Hotel und Saloon in Millard, Neb. In gutem Zustand. Einiges Hotel am Platz. Großer Park mit Automobilen und von Reisenden. J. R. Frenser, Omaha, Nebraska. M12

Erfahrener Variender wünscht Stellung bei geschäftlichen Anträgen. Telefon Red 5205.

Decks, Decks, Decks, Decks, Decks—J. C. Reed, 1207 Farnam Str.

Gepöckte Rebhühner.
Frau A. Sigebart, 2512 So. 11. Str., Elyria 1925. H.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Mump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. St. Wahlzeiten 25 Cent.

Osterreichisch-ungarischer Fleischer-geselle, tüchtiger Zerleger und Wurstmacher, sucht ständige Stellung. Adresse: Frank Brackel, Süd-Omaha, 3113 N. Str. F-19.

Dr. S. Stabs, Deutscher Frauen-arzt und Operateur.

Meine mehr als 20-jährige Erfahrung hat bewiesen, daß viele Frauenleiden ohne Operation geheilt werden können, wenn rechtzeitig und richtig behandelt. 622 4. Straße (Massachusetts Geb.) Sioux City Ia.

Billard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Gebäude, Telephone Tyler 1350.

Verloren gestorben.
Der frühere Polizist William Gerold, der gestern in seinem Heim auf seine Frau und sich selbst schob, starb heute Morgen um 3.20 Uhr.